



Pädagogisches Konzept

Stand: 03.05.2021

Kindergarten Regenbogen e.V.
Arheilger Straße 81
64289 Darmstadt
www.regenbogenkinder-darmstadt.de

Inhalt

2. Vorstellung des Trägers/Historie	3
3. Rahmenbedingungen	4
3.1 Lage und Räume	4
3.2 Öffnungs- und Schließzeiten	5
3.3 Gruppengröße und Altersstruktur.....	5
3.4 Aufnahmeverfahren Die Akquise von neuen Kindern bzw. Familien gehört zu den Aufgaben des „Elternamtes.“ Sowie das Führen der Interessenten- & Warteliste, Einladung zum Infoelternabend, sowie dessen Planung und Durchführung mit den Erzieher*innen zusammen.	5
3.5 Pädagogische Fachkräfte	5
4. Unsere pädagogische Arbeit.....	5
4.1 Unser Bild vom Kind/Bildungsverständnis.....	6
4.2 Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungspartnerschaft	6
4.3 Eingewöhnung.....	7
4.4 Pflege	8
4.5 Tagesrhythmus.....	9
4.6 Wochenrhythmus.....	10
4.7 Jahresrhythmus.....	10
4.9 Rituale.....	12
4.10 Spiel und Spielmaterial	13
4.11 Natur.....	14
4.12 Musik	15
4.13 Bewegung	16
4.14 Kreativität	17
4.15 Sprache	18
4.16 Vorschule	19
4.17 Beobachten und Dokumentieren.....	20
4.18 Umgang mit Vielfalt/Inklusion	20
4.19 Gesundheit.....	21
4.20 Ernährung	22
5. Qualität.....	23
5.1 Geeignete Beteiligungsverfahren von Kindern	23
5.2 Beschwerdeverfahren in persönlichen Angelegenheiten.....	23
5.3 Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung	24

1. Aussagen zum Leitbild

Der Kindergarten Regenbogen soll ein Ort für alle Menschen sein. Ein Ort voller Freude und Warmherzigkeit, an dem sich Groß und Klein geborgen fühlt. Ein jedes Individuum soll ganzheitlich und mit Staunen und Wertschätzung betrachtet werden. Die Freude an der Gemeinschaft; zusammen Feste feiern, gemeinsam lachen, spielen, malen, toben, experimentieren und gemeinsam zu singen sollen hierbei nie zu kurz kommen. Kontinuierlich im Austausch mit engagierten Menschen zu sein ist hierbei ebenfalls von großer Bedeutung. Der gemeinsame liebevolle Blick auf die Kinder steht dabei stets im Mittelpunkt. Aber der Regenbogen soll auch ein Zufluchtsort sein, wie ein zweites Zuhause, vielleicht auch ein Licht am Ende des Tunnels, an dem jede/r sein darf, wie sie/er ist und sich frei entwickeln, entfalten und dabei wachsen kann. Der Leitsatz „Hilf mir, es selbst zu tun.“ (Maria Montessori) soll uns dabei unterstützen.

2. Vorstellung des Trägers/Historie

1981 fanden sich sechs werdende Eltern zusammen, um für ihre noch ungeborenen Kinder eine private Betreuungsmöglichkeit zu gründen. Der Betreuungsbedarf verband die Eltern und bewog zur Gründung einer Elterninitiative. Dies war zu dieser Zeit Pionierarbeit. Die Gründungseltern standen mit anderen privat gegründeten Initiativen im Austausch.

Der Druck war groß, da die Elternzeit (Mutterschutz) nach 6 Monaten endete und es war sehr schwierig einen der wenigen Betreuungsplätze in den städtischen Einrichtungen zu ergattern.

Der Regenbogen wurde zunächst als U3-Betreuungseinrichtung gegründet. Die ersten Eingewöhnungen fanden im 4. Lebensmonat der Kinder statt. Nach ca. 3 Jahren wurde der Krippenbetrieb in einen Kindergartenbetrieb umgewandelt, da für die betreuten Kinder noch immer Betreuungsbedarf vorhanden war. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Gruppengröße auf 8 Kinder aufgestockt und stieg im Laufe der Zeit stetig an. Aktuell sind wir bei einer Gruppengröße von 16 Kindern.

Die Suche nach geeigneten Fachkräften startete schon vor Geburt der Kinder. Auf die Stellenausschreibung meldete sich eine Erzieherin, es war Liebe auf den ersten Blick. Als sie sich bei den noch schwangeren Gründungseltern vorstellte, war ihr erster Satz: „Ach so klein sind die!“ Die Einrichtung startete den Betreuungsbetrieb mit einer Fachkraft und einem Jahrespraktikant. Zusätzlich musste jede Familie einen obligatorischen Elternmitbetreuungsdienst leisten, was sehr schwer mit der Berufstätigkeit der Eltern zu vereinbaren war. So wurde nach drei Jahren eine weitere Fachkraft eingestellt. Aktuell sind wir bei vier Fachkräften.

In den ersten 4 Betriebsmonaten fand die Betreuung der Kinder in Privaträumen statt. Dann wurden die Räumlichkeiten in der Arheilger Straße gefunden, die bis heute genutzt werden. 2019/2020 kam der Vorgarten auf der gegenüberliegenden Straßenseite hinzu.

Die Gründungseltern wollten es anders machen als ihre Eltern. Wollten frei erziehen, aber nicht anti-autoritär. Wollten die Selbständigkeit der Kinder fördern und sie als Gemeinschaft aufwachsen lassen. Das Konzept hat sich stetig weiterentwickelt, letztlich steht und fällt es mit den Erzieher:innen und Eltern, die aktuell mitwirken. Bis heute ist ein nicht dogmatischer anthroposophischer Erziehungsstil das Fundament des pädagogischen Konzepts. Dieses wird im folgenden näher erläutert.

3. Rahmenbedingungen

Dieses Konzept beschreibt die pädagogische Arbeit unseres Kindergartens.

3.1 Lage und Räume

Der Kindergarten Regenbogen befindet sich in der Arheilger Straße 81 im Darmstädter Martinsviertel im Erdgeschoss eines Mehrparteienhauses. Der Haupteingang ist von der Straße aus zu erreichen. Durch den Gemeinschaftseingang des Hauses gelangt man über einen Korridor zum Eingang des Kindergartens.

Vom Flur des Regenbogens, der gleichzeitig als Ankommenraum mit Kindergarderoben und persönlichen Fächern für die Kinder dient, gehen zwei Haupträume ab.

Der Gruppenraum mit seiner großen Fensterfront liegt als heller Raum zur Arheilger Straße hin. Der Essbereich ist mit niedrigen Tischen und Stühlen für die Kinder ausgestattet. Ein großer Tisch mit zehn Plätzen und ein kleiner Tisch mit sechs Plätzen dienen sowohl als Sitzgelegenheiten zu den Essenszeiten sowie als Ort für kreatives Arbeiten, Regelspiele etc. Unser Jahreszeitentisch ist ein zentraler Ort im Gruppenraum, der der Jahreszeit angemessen mit Naturmaterialien gestaltet wird. Der Gruppenraum ist durch verschiedenfarbige Teppiche und Spielständer in unterschiedliche Areale unterteilt, die dem freien Spiel dienen. Eine Kuschecke lädt zum Ausruhen und Bücherlesen ein. Hier haben die Kinder zudem Zugang zu ihren Portfolios. Spiel-, Arbeits- und Bastelmaterialien sind für die Kinder in Körben und Regalen frei zugänglich.

Der dem Gruppenraum gegenüberliegende Kletterraum bietet Platz für bewegungsintensive Spiele für maximal sechs Kinder und liegt nach hinten zum Innenhof gelegen. Eine Hochebene unterteilt ein Drittel des Raumes und ist über eine Kletterwand und eine Sprossenleiter zugänglich. Außerdem besteht die Möglichkeit, durch eine aufhängbare Holzrutsche oder eine Hängematte zusätzliche Bewegungsorte zu schaffen. Unter der Hochebene befinden sich Regale mit Verkleidungsmaterialien, die man im großen Spiegel des Raumes an sich betrachten kann. Zwei große Körbe mit Kissen und Decken sowie große bunte Schaumstoffpolster bieten zusätzliche Spielmöglichkeiten.

Vom Kindergartenflur abgehend befinden sich zwei kindgerechte Kinderbäder, die mit Kindertoiletten und -waschbecken ausgestattet sind. Zusätzlich gibt es einen separaten Toilettenraum für Erwachsene.

Außerdem vom Flur aus begehbar befindet sich eine offene Küche, in der das Frühstück zubereitet und das Mittagessen aufgewärmt wird.

Unser kleiner Innenhof ist komplett mit Sand aufgeschüttet und ist vom Hausflur aus zugänglich und von den Fenstern der Küche und des Kletterraumes aus einsehbar. Eine Hochebene bietet hier zusätzlich Platz zum Spielen. Neben einer großen Tafel für Kreidemalereien und einer Matschküche bietet ein Hochbeet die Möglichkeit, den Hof mit den Kindern zu begrünen.

Gegenüber dem Kindergarten auf der anderen Seite der Arheilger Straße befinden sich unser kleiner Kinder-Garten sowie unser Büroraum für Teamsitzungen, Elterngespräche oder externe Gespräche.

Als zusätzlicher Stauraum steht ein Kellerraum zur Verfügung.

Der Kindergarten Regenbogen e.V. ist nicht barrierefrei.

3.2 Öffnungs- und Schließzeiten

Unser Kindergarten ist montags bis freitags von 7:30 Uhr bis 15:00 Uhr geöffnet. Im Sommer haben wir innerhalb der Hessischen Ferien eine Schließzeit von zwei Wochen (4. und 5. Woche der Hessischen Sommerferien). Zudem ist der Kindergarten zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen.

Die Fachkräfte haben bis zu vier pädagogische Tage pro Kindergartenjahr, an denen die Kinder nicht betreut werden.

3.3 Gruppengröße und Altersstruktur

Der Kindergarten Regenbogen besteht aus einer Gruppe von 16 Kindern. Bei der Auswahl der Kinder achten wir auf ausgewogene Verhältnisse bei Alter und Geschlecht. Zudem bieten wir Integrationsplätze an.

3.4 Aufnahmeverfahren

Die Akquise von neuen Kindern bzw. Familien gehört zu den Aufgaben des „Elternamtes.“ Sowie das Führen der Interessenten- & Warteliste, Einladung zum Infoelternabend, sowie dessen Planung und Durchführung mit den Erzieher*innen zusammen.

Interessierte Eltern können sich ganzjährig über Tolina und per E-Mail an den Regenbogen wenden. In der Regel findet im Herbst der Tag der freien Träger in der Centralstation statt. Hier präsentiert sich der Kindergarten mit einem eigenen Stand, an dem Eltern und Erzieherinnen Fragen beantworten und erste Gespräche führen. In der Regel findet dann im Januar ein Infoelternabend im Regenbogen statt, zu dem passende Familien eingeladen werden. An diesem Abend geben Vorstand, Elternamt und die Erzieherinnen einen Einblick in die Pädagogik und den Regenbogen-Alltag und beantworten anschließend offene Fragen. Nach dem Infoelternabend können sich Eltern, die Interesse an einem Platz haben, in eine Liste eintragen. Das Elternamt wählt im Nachgang gemeinsam mit dem Erzieher*innen-Team Familien aus, die zu Vorgesprächen eingeladen werden. Die Vorgespräche finden dann zeitnah statt. Das Erzieher*innen-Team trifft gemeinsam mit dem Elternamt die Entscheidung über die Aufnahme. Wenn die gesamte Elternschaft der Aufnahme zugestimmt hat, bekommen die Familien einen Vertrag und eine Zusage bei Tolina. Die Termine für die Eingewöhnung werden dann individuell mit den Erzieher*innen vereinbart.

3.5 Pädagogische Fachkräfte

Das pädagogische Team des Kindesgarten Regenbogen besteht derzeit aus vier Pädagoginnen, von denen zwei in Vollzeit und zwei in Teilzeit arbeiten. Ergänzt wird unser Team durch engagierte und motivierte Springerkräfte.

4. Unsere pädagogische Arbeit

4.1 Unser Bild vom Kind/Bildungsverständnis

Der Kindergarten Regenbogen arbeitet aus dem Verständnis einer ganzheitlichen Weltsicht heraus. Diese versteht kindliche Existenz als kreativ und schöpferisch und betrachtet jedes Wesen in seiner körperlichen-geistig-seelischen Einheit (Leiblichkeit).

Diese Haltung findet in Achtsamkeit gegenüber dem Leben und der pädagogischen Arbeit mit dem Kind ihren Ausdruck. Jedes Kind ist für uns einzigartig. Wir betrachten es mit Staunen und Achtsamkeit. Jedes Kind bringt individuelle Bedürfnisse und seinen eigenen Willen mit. Während seiner Zeit im Kindergarten begibt es sich auf eine Entwicklungsreise mit verschiedenen Stationen. Unsere Aufgabe ist es, das Kind liebevoll und mit Klarheit zu begleiten. Ein Leitsatz hierfür ist *„Hilf mir, es selbst zu tun.“* (Maria Montessori).

In unseren Augen ist das Kind ein aktives, kompetentes, seinen eigenen Lern- und Entwicklungsprozess ko-konstruierendes Geschöpf, mit Freude am Lernen und mit individuellen Stärken und Schwächen. Kinder sind von Geburt an auf Selbstständigkeit und Autonomie angelegte Persönlichkeiten und gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Anfang an aktiv mit. Dabei übernehmen sie entwicklungs-angemessene Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Der Lerneifer, der Wissensdurst und die Lernfähigkeit von Kindern sind bemerkenswert groß, sukzessiv versuchen sie ihr Weltwissen zu erweitern. Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen ein, sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.

Wir sehen uns als BegleiterInnen des kindlichen Lern- und Bildungsprozesses. Wir schaffen eine attraktive und anregende Lernumgebung, in der sich die Kinder frei und nach ihrem Interesse, ihrem Tempo, ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entfalten können. Das Kind steht im Mittelpunkt unserer Wahrnehmung und unseres Handelns, in seiner Besonderheit nehmen wir es wahr.

Kinder haben Rechte, insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Ihre Persönlichkeit sowie ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel ihrer Bildung. Kinder haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren Entscheidungen, die sie betreffen.

Die pädagogische Arbeit im Kindergarten findet in und mit der Gruppe statt. Das Miteinander in einer Kindergruppe erfordert es, neben dem Individuum stets die Bedürfnisse und Struktur der gesamten Gruppe im Blick zu haben. Wir sehen es als Geschenk, die Zugehörigkeit zu einer Gruppe erleben und erlernen zu dürfen. Dazu gehören auch das Einüben von Regeln, Konfliktfähigkeit, Schutz und Hilfe für andere, Verantwortungsübernahme und das Interesse an Neuem.

4.2 Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungspartnerschaft

„Es macht keinen Sinn, ein Kind zu erziehen, ohne dabei die für das Kind bedeutendsten Menschen zu berücksichtigen.“ (Tina Bruce).

Die Aufnahme in den Kindergarten markiert oftmals die erste Schnittstelle zwischen familiärer und außerfamiliärer Erziehung; die Erziehung des Kindes wird infolgedessen eine gemeinsame Aufgabe von Eltern und pädagogischen Fachkräften. Hierbei ist uns als pädagogischem Team ein guter und vertrauensvoller Kontakt mit der Familie wichtig, um zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten. Erziehungspartnerschaft verstehen wir als partnerschaftlichen Lernprozess und als Zusammenarbeit von Eltern und dem pädagogischen Team basierend auf gegenseitigem Respekt, Wertschätzung und

Vertrauen. Ein gemeinsamer Blick auf das Kind unter Berücksichtigung der Erziehungsvorstellungen und -ziele, mit dem Anspruch, dem Kind die bestmöglichen Entwicklungschancen zu gewähren (Kindeswohl), macht Eltern und pädagogische Fachkräfte zu Ko-Konstrukteuren auf Augenhöhe im Erziehungs- und Bildungsprozess. Neben dem jährlichen Angebot für Entwicklungsgespräche dienen Gespräche nach Bedarf, Tür- und Angelgespräche, Elternabende, Informationsaushänge und Emails einer größtmöglichen Transparenz und dem kontinuierlichen Informationsaustausch.

Eltern und pädagogische Fachkräfte haben im Kindergarten Regenbogen e.V. auf vielen Ebenen miteinander zu tun. Da unsere Einrichtung eine selbstorganisierte Elterninitiative ist, ist die Mitwirkung der Eltern in vielen Teilbereichen notwendig, gefordert und gewünscht. Neben der

- regelmäßigen Teilnahme an den 6-wöchentlichen Elternabenden und deren Mitgestaltung

konzentriert sie sich auf zwei Teilbereiche:

- Ämter
(welche Ämter vorhanden sind, ist der Ämterliste zu entnehmen)
- Dienste
(Frühstücksdienst und Snack, Kochdienst mit anschließendem Aufräum- und Wochene
Wochenenddienst)

4.3 Eingewöhnung

Einige Wochen vor dem Beginn der Betreuung werden neue Familien zu einem Aufnahmegespräch eingeladen, in dem die Familien die Möglichkeit haben die pädagogischen Fachkräfte auf Besonderheiten des Kindes hinzuweisen. Ein Anamnesebogen, der der Familie im Vorfeld zugeschickt wird, dient dabei als Leitfaden zu wichtigen Fragen und Themen. In diesem Teil sollen auch die Eltern auf den Prozess der Eingewöhnung vorbereitet werden, denn diese haben quasi eine Doppelrolle: So müssen sie ihr Kind dabei unterstützen, sich zu lösen und für längere Zeit außerhalb des gewohnten Umfelds zu bleiben; gleichzeitig gilt es aber auch, sich selbst von dem Kind für eine gewisse Zeit zu verabschieden.

Bei der Eingewöhnung ist uns wichtig, dass das Kind nicht nur Vertrauen zu einer Person des pädagogischen Teams aufbaut, sondern sich gleich an mehrere Vertrauenspersonen gewöhnt. So können später Phasen, in denen eine pädagogische Fachkraft beispielsweise krank ist, besser gemeistert werden und die Eingewöhnung erfährt keine Unterbrechung.

In den ersten Tagen soll sich das Kind in aller Ruhe an die neue Umgebung und die neuen Gesichter gewöhnen. Deshalb begleitet eine Bezugsperson den Nachwuchs zunächst täglich für ca. drei Stunden (08:00 – 11:00 Uhr) in den Kindergarten.

Am ersten Tag der Eingewöhnung folgt die Bezugsperson den Interessen des Kindes und begleitet das Kind bei allem, was es tut. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen wiederkehrend Kontakt auf, um eine erste, vertrauensvolle Beziehung zu dem Kind aufzubauen.

Am zweiten Tag bleibt die Bezugsperson an der Garderobe des Kindes im Flur sitzen. Sie ist bei Unsicherheiten, Fragen oder anderen Bedürfnissen des Kindes, die noch nicht vom pädagogischen Team erfüllt werden können, ein sicherer Hafen und eine kleine Rückzugsmöglichkeit. Sie bleibt dem Kind und seiner Erkundung zugewandt, schenkt eine aufmunternde Mimik und signalisiert dem Kind, dass sie es wahrnimmt und seine Explorationshandlungen wertschätzt. Durch ein zuversichtliches Lächeln seiner Bezugsperson kann sich das Kind immer wieder Rückmeldung und Bestätigung für sein Verhalten einholen und erfährt innere Sicherheit und Rückhalt zum Erkunden der neuen Situation. Darüber hinaus nimmt die Bezugsperson eine eher passive Rolle ein. Konkret bedeutet dies: Sie spielt

nicht mit dem Kind und versucht auch nicht, das Kind zu Handlungsmöglichkeiten zu überreden. Hier liegt die Chance der pädagogischen Fachkraft, mit dem Kind zu interagieren, seine Bedürfnisse zu erkennen und herauszufinden, wie sie das Kind für das Kindergartengeschehen gewinnen kann. Dies kann durch ein Spielangebot geschehen oder durch das Vorlesen eines Buches. Druck soll von keiner Seite ausgeübt werden. So kann das Kind allmählich in Beschäftigung mit einer pädagogischen Fachkraft und der Kindergruppe kommen.

Am dritten Tag folgt eine Wiederholung des zweiten Tages. Wenn es eine Situation ermöglicht, wird zum ersten Mal für eine überschaubare Zeit eine Trennung vorgenommen. Hierbei ist ein Erfolgserlebnis wichtig und für die pädagogischen Fachkräfte wird ersichtlich, ob eine erste Beziehung zu dem Kind aufgebaut werden konnte. Das weitere Vorgehen hängt von der Reaktion des Kindes ab:

- Bleibt das Kind ruhig und zeigt sich nicht irritiert, oder kann das Kind trotz anfänglicher Unsicherheit von einer pädagogischen Fachkraft beruhigt werden, kann der erste Trennungsversuch als erfolgreich gelten.
- Läuft das Kind seinem Elternteil nach, fängt an zu weinen und lässt niemand anderen an sich heran, muss die Eingewöhnungszeit verlängert werden.

Kehrt die Eingewöhnungsperson zurück, wird das Kind – angelehnt an eine reguläre Abholsituation – abgeholt und geht nach Hause. Je nachdem wie die Trennung verläuft, wird am nächsten Tag die Zeit der Trennung wiederholt oder erweitert. Eine Ausweitung der Zeit findet allmählich bis 13:00 Uhr (beinhaltet das Mittagessen) statt. Die pädagogischen Fachkräfte übernehmen infolgedessen immer mehr Aufgaben, die sonst von den Eltern erledigt werden. Hat das Kind diese Zeit über einen gewissen Zeitraum stabil bewältigen können, kann die Abholzeit von 13:00 Uhr bis schließlich 15:00 Uhr ausgedehnt werden.

Wenn das Kind gut und entspannt im Kindergarten angekommen ist, findet einige Wochen später ein Eingewöhnungsabschlussgespräch statt, in dem das pädagogische Team zusammen mit den Eltern die Eingewöhnung Revue passieren lässt und erste Eindrücke, Vorkommnisse und Befindlichkeiten des Kindes rückmeldet.

4.4 Pflege

„Die Berührung ist das Fundament jeder Beziehung, der Beziehung zu anderen und zu sich selbst.“
(Emmi Pikler)

Beziehungsvolle Pflege zu Kindern findet in vielfältigen, auch augenscheinlich kleinen Situationen statt und geht weit über die Unterstützung bei Toilettengängen oder dem Wickeln hinaus: jedes Nase-putzen, jedes Hochkrepeln eines zu langen Ärmels oder eines zu langen Hosenbeins, jedes Schuhe-binden ist ein Akt der Pflege. Für uns als pädagogischem Fachpersonal ist es eine Frage des Respekts vor dem Anderen und seinem Körper, unser Tun für das Kind stets anzukündigen, um unser Handeln transparent zu machen und dem Kind die Möglichkeit zu geben, aktiv mitzuwirken.

Die Pflege eines Kindes bildet einen wichtigen Bestandteil in unserer pädagogischen Arbeit. Insbesondere während unterschiedlichster Pflegesituationen, z.B. beim Umziehen, Nase-putzen oder Händewaschen, entstehen viele Möglichkeiten für einen respektvollen Bindungsaufbau zwischen den Fachkräften und dem Kind. Durch Geborgenheit, Wertschätzung und Vertrauen erlebt das Kind Bindung und Beziehung und wird so in seinen emotionalen Kompetenzen gestärkt.

Es kommt vor, dass Eltern unsicher sind, ob ihr Kind „trocken“ sein muss, wenn es zu uns in den Kindergarten kommt. Die Antwort ist klar: Nein, das Kind muss noch nicht von der Windel entwöhnt sein. Zwar haben wir aufgrund räumlicher Einschränkungen keinen Wickeltisch, wir können die Kinder nichtsdestoweniger in unseren Kinderbädern beispielsweise im Stehen wickeln. Wir möchten

die Kinder in ihrer Sauberkeitsentwicklung unterstützen und stellen uns deshalb individuell auf das Kind ein. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo, trocken zu werden. Sauberkeitsentwicklung ist kein Toiletten-Training, sondern ein wichtiger Schritt zur Selbstständigkeit. Dazu muss ein Kind viele Fähigkeiten erwerben und eine bestimmte körperliche und geistige Reife entwickelt haben: Es ist notwendig, dass das Kind die Signale seines Körpers wahrnimmt und infolgedessen muss es lernen, seine Schließmuskeln zu kontrollieren. Um diese Fähigkeiten zu erlernen, geben wir den Kindern die Zeit, die sie brauchen, ohne sie unter Druck zu setzen. Durch die älteren Kinder können die Jüngeren den Toiletten-gang beobachten und ausprobieren. So wird ihnen eine eventuelle Unsicherheit genommen und sie lernen die Toilettenbenutzung als etwas Positives und Selbstverständliches kennen.

Unsere beiden Kinderbäder sind mit Toiletten und Waschbecken auf kindgerechter Höhe ausgestattet.

Die aktive Beteiligung der Kinder an Pflege- und Hygieneprozessen ist ein wesentliches Element im Alltag. Durch feinfühliges Gespräch erfahren die Kinder ein Grundwissen über Hygiene und Körperpflege. Spielerisch eingebracht, z.B. indem wir der Frage nachgehen, warum wir uns vor dem Essen die Hände waschen und warum und wie wir im Kindergarten Einmalhandtücher benutzen.

Der Bereich der Pflege umfasst auch die Beobachtung des Kindes im Blick auf sein körperliches Wohlergehen. Bei Erkrankung des Kindes informieren wir die Eltern umgehend und achten darauf, dass die Vorgaben des Infektionsschutzgesetzes eingehalten werden.

4.5 Tagesrhythmus

Tages- sowie Wochenablauf werden nach Gruppenbedürfnissen, Personalschlüssel und Wetterlage angepasst und sollen so bewusst flexibel sein. Im Sinne der Gruppe finden in den Zeiten der Hessischen Schulferien keine größeren Angebote statt, damit die Kindergruppe bei Angeboten möglichst vollzählig sein kann.

07:30 Uhr – 08:30 Uhr:	Bringzeit und individuelles Ankommen Zubereitung des Frühstücks bis 08:00 Uhr
08:30 Uhr – 08:50 Uhr:	Morgenkreis
Danach:	gemeinsames Frühstück
Ab ca. 09:30 Uhr:	Freispiel drin und/oder draußen <i>Oder</i> Spielplatzbesuch <i>Oder</i> Angebot
12:00 Uhr – 12:45 Uhr:	gemeinsames Mittagessen
Ab 13:00 Uhr:	Individuelles Abholen bis 14:45/15:00 Uhr Freispiel drin und/oder draußen <i>Oder</i> Spielplatzbesuch <i>Oder</i> Angebot
15:00 Uhr:	Kindergartenende

4.6 Wochenrhythmus

Der Wochenablauf ist immer abhängig von den Gegebenheiten innerhalb der Gruppe sowie äußeren Einflüssen. Wir möchten aktuelle Themen in der Gruppe aufgreifen und auch ggf. in spontanen Angeboten umsetzen können. Grundsätzlich hat sich jedoch folgender Wochenablauf bewährt:

Montag: Plastizieren. Durch das Tun mit den Händen, wie z.B. mit Ton, Knete oder Salzteig, kommt das Kind bei sich und somit auch im Kindergarten und in der neuen Woche an. Beim Plastizieren erfährt das Kind sinnlich das Material, gestaltet es, kann Kraft oder Behutsamkeit einsetzen.

Dienstag: Musizieren. An diesem Tag findet im Kindergarten musikalische Früherziehung statt, die von Beginn des Kindergartenjahres bis zur Weihnachtszeit für die gesamte Gruppe angeboten wird, um den Zusammenhalt zu fördern. Nach Weihnachten teilt sich die Gruppe in die Zauberwaldkinder (Kinder über fünf Jahre) und die Hexenkinder (Kinder unter fünf Jahren), um den Kindern ein altersgemäßes Angebot zu bieten.

Mittwoch: Rucksacktag. Jeden Mittwoch kommen die Kinder mit ihrem Ausflugsrucksack in den Kindergarten, der neben einem selbst mitgebrachten Mittagessen inklusive Getränk verschiedenes beinhaltet, was für den Tag benötigt wird. Wir besuchen unterschiedliche Ziele wie weiter entfernte Spielplätze, umliegende Parks, die Kinder- und Jugendfarm, unseren Waldplatz, die Streuobstwiesen, Kinder zuhause... Für gewöhnlich macht sich die Gruppe nach einem gemeinsamen Frühstück im Kindergarten auf den Weg zum Ausflugsziel.

Donnerstag: Kamishibai. Jeden Donnerstag gegen 11:30 Uhr findet das Erzähltheater statt. Verschiedene Geschichten werden hier vorgelesen und mit einzelnen Bildern begleitet. Anders als ein Buch bietet das Kamishibai ganz neue Möglichkeiten auf eine Geschichte einzugehen.

Freitag: Aufräumen. Wir nutzen den Freitag zum Aufräumen und Sortieren, um Liegengebliebenes und die hinter uns liegende Woche gemeinsam zu betrachten und abzuschließen. Dadurch können wir am Montag innerlich und äußerlich aufgeräumt gemeinsam in eine neue Woche starten. Das Freispiel hat an diesem Tag besonders viel Platz. Ab Januar findet Freitagvormittags die Vorschule statt.

4.7 Jahresrhythmus

Unser Kindergartenjahr beginnt jeweils mit der 6. Woche der Hessischen Sommerferien. Die Veränderung der Gruppe während des Kindergartenjahres nimmt auf unser Befinden Einfluss. Dies ist auch in der Dynamik der Kindergruppe zu spüren. Darum haben wir unsere Arbeit im Kindergarten den Jahreszeiten angepasst. Passend zum Rhythmus des Jahres werden die Feste vorbereitet und gefeiert (s. Handbuch).

Unsere Jahresfeste sind die folgenden:

- Sommerfest
- Erntedankfest
- Laternenfest
- Nikolaus
- Adventsspirale
- Weihnachtsfeier
- Fasching
- Frühlingsfest

Zusätzlich zu den Jahresfesten gibt es noch

- Geburtstagsfeiern
- Kindergartenübernachtung (für Kinder ab 4 Jahren)
- Verabschiedungen

4.8 Übergänge

Als Transitionen werden bedeutende Übergänge im Leben eines Menschen bezeichnet, die bewältigt werden müssen. Erfolgreiche Übergangsbewältigungen können ein Kind stärken und seine Identität bereichern, denn es lernt, sich auf veränderte Situationen einzulassen und sich mit ihnen auseinander zu setzen. Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem eigenen Tempo und bekommt von uns die Zeit, die es dafür braucht. Wir gestalten jede Transition gemeinsam mit dem Kind und seinen Bezugspersonen so sanft wie möglich.

Bei dem Begriff des Übergangs denkt man schnell vor allem an die großen Transitionen wie zum Beispiel den Wechsel von der Krippe oder dem Elternhaus in den Kindergarten oder den Übergang aus dem Kindergarten in die Grundschule. Hierbei helfen im Vorfeld stattfindende Kennenlerngespräche und Hospitationen, in denen sich das Kind langsam an neue Menschen und an das neue Umfeld gewöhnen kann. Auch ein Besuch des Kindes mit einer Krippenerzieher*in bzw. der Tagesmutter/ dem Tagesvater vor dem Eintritt in den Kindergarten sind bei uns möglich und trägt dazu bei, dass sich das Kind mit einer vertrauten Person langsam auf etwas Neues einstellen kann.

Der gute Übergang vom Kindergarten in die Grundschule gelingt unter anderem durch die besonderen Herausforderungen und Angebote, welche wir bieten: Die Vorschulstunde, verschiedene Ausflüge, andere Aufgaben im Alltag und vieles mehr. Die Vorschulkinder merken schnell, dass sie nun die Großen sind und probieren ihre Rolle verschiedenartig aus. Sie wollen mitbestimmen und übernehmen gleichzeitig die Verantwortung für die jüngeren Kinder. Sie unterstützen die Erwachsenen und sind Vorbilder für andere. Dies und noch einiges mehr gehört dazu, sich gut für den Übergang in die Schule vorzubereiten. Die Zusammenarbeit mit den weiterführenden Grundschulen ist für uns seit langem unabdingbar und funktioniert sehr gut. Auch hier finden regelmäßige Treffen zwischen unseren pädagogischen Fachkräften und LehrerInnen der umliegenden Grundschulen statt, um den Übergang für das Kind gemeinsam gut zu gestalten. Meistens gehen die Kinder zu Kennenlertagen an ihre zukünftigen Schulen und berichten später im Kindergarten davon. Die Lust und die Freude auf die Schule werden stets aufrechterhalten, wobei selbstverständlich auch immer Raum für Abschiedsschmerz gegeben ist.

Übergänge meinen zum anderen aber auch die kleineren und alltäglichen Übergänge, die das Kind bewältigen muss. So ist zum Beispiel auch über die Eingewöhnung hinaus das tägliche Ankommen morgens im Kindergarten wichtig und ein kleiner Übergang, bei dem das Kind täglich die Systeme Familie – Kindergarten wechselt. Manchem Kind hilft beim Abschied ein festes Ritual mit seiner Bezugsperson, es kann daher Sinn machen, sich immer mit demselben Satz, derselben Geste oder derselben Handlung zu verabschieden.

Die alltäglichen Übergänge können tagesformabhängig sein. Das bedeutet, dass die Bezugspersonen des Kindes und die pädagogischen Fachkräfte sehr flexibel und spontan miteinander agieren müssen. Besonders in der allerersten Zeit des Kindes im Kindergarten liegt es an uns Fachkräften, dem Kind ein gutes Ankommen zu ermöglichen. Meist gelingt das durch Angebote, die den Interessen des Kindes entsprechen und somit attraktiv sind. Diese sind so individuell wie jedes Kind selbst.

Für die Übergänge während des Kindergartenabends bieten eindeutige Signale eine klare Struktur, an der sich jedes Kind gut orientieren kann. Dies geschieht durch Töne, Gesang und kleine Reime. So wissen die Kinder genau, was als nächstes ansteht und können sich gut darauf einstellen. Kinder, denen es schwerfällt, ihr Spiel zu beenden, obwohl sie noch nicht fertig sind, werden zeitig darauf vorbereitet, dass demnächst etwas anderes ansteht.

Wichtig für jeden Übergang – egal ob groß oder klein – ist es, dass Eltern, pädagogische Fachkräfte aus der Krippe und dem Kindergarten sowie später LehrerInnen Hand in Hand arbeiten und einen freundlichen Umgang miteinander pflegen, denn auch dadurch kann sich das Kind für etwas Neues und Ungewisses öffnen: Es sieht, dass sich die aktuellen Bezugspersonen mit den künftigen gut verstehen und sich bestenfalls in der neuen Situation wohlfühlen, was sich schließlich auch auf das Verhalten und Befinden des Kindes positiv auswirkt.

4.9 Rituale

In gleicher Form wiederkehrende Handlungen mit Symbolcharakter – kurz Rituale – begleiten Kinder bereits seit ihrer Geburt. Dies beginnt beim festgelegten Ablauf des Stillens oder Wickelns, geht weiter über Massage- oder Baderituale bis hin zum Gute-Nacht-Kuss.

Auch im Kindergartenalltag haben Rituale ihren festen Platz. Bei uns im Kindergarten Regenbogen erfüllen Rituale für Kinder und Erwachsene wichtige Funktionen. Rituale machen Kinder stark. Auf Kinder prasseln jeden Tag unzählige Reize ein. Rituale helfen dabei, diese ungeordneten und vielfältigen Eindrücke zu verarbeiten, indem sie den Tag strukturieren und Orientierung geben.

Rituale...

- ... erleichtern es Kindern, sich auf eine neue Umgebung bzw. Situation einzulassen
- ... unterstützen Kinder, zur Ruhe zu kommen und sich zu fokussieren
- ... helfen durch ihre feste Struktur, Ängste zu reduzieren und Vertrauen aufzubauen
- ... fördern durch ihren wiederholenden Charakter Lernprozesse
- ... lassen Kinder Selbstwirksamkeit erleben

Auch üben Rituale wertvolle Kulturtechniken ein und stärken das Gemeinschaftsgefühl. Wenn Kinder z.B. im Morgenkreis zusammen das Begrüßungslied singen, erleben sie: Hier gehöre ich hin, ich bin Teil der Gruppe.

Im Kindergarten Regenbogen werden viele dieser Rituale durch Melodien oder Lieder eingeleitet oder von ihnen begleitet. Dies lässt sie auf verschiedenen Ebenen wirksam sein.

Die Vielzahl der positiven Effekte schlägt sich immer wieder im Kindergartenalltag nieder. In diesen Situationen profitieren Kinder und Erwachsene besonders von festen Ritualen:

- Beim Bringen/Abholen: Die Jacke am eigenen Haken aufzuhängen, Schuhe zu wechseln, beim Abschied zu winken, Fensterbilder zu malen etc. hilft Kindern, in der neuen Umgebung
- anzukommen und sich anschließend wieder von ihr zu lösen.
- Bei der Begrüßung: Neben der persönlichen Begrüßung durch eine pädagogische Fachkraft trägt auch ein Morgenkreis mit Begrüßungslied oder entspanntem Gespräch dazu bei, sich auf den bevorstehenden Tag einzulassen.
- Beim Wickeln/Toilettengang: Sensible Bereiche wie das Wickeln profitieren von Ritualen, da hierdurch eine vertraute Umgebung und sichere Beziehung aufgebaut werden.

- Bei Übergängen: Ein wiederholter Gong, der die Freispiel- oder Aufräumzeit einleitet, hilft, sich auf die neue Situation einzulassen; eine ruhige Geschichte und das Anzünden einer Kerze können Kinder unterstützen, in eine Ruhephase zu kommen.
- Bei Mahlzeiten: Rituale wie das Tischdecken und ein Danklied vor dem Essen schaffen eine positive Atmosphäre beim Essen.
- Bei Fest- und Feiertagen: Rituale an Geburtstagen, Laternenfest, Adventsspirale, Weihnachtsfeier oder Fasching strukturieren nicht nur den Tag, sondern das ganze Jahr und lassen Kinder den Verlauf von Jahreszeiten bewusster erleben.

4.10 Spiel und Spielmaterial

Kinder sind von Geburt an neugierig und zeigen ein großes Interesse an ihrem Umfeld. Sie wollen nicht nur miterleben und verstehen, was in ihrer Umgebung passiert, sondern auch herausfinden, was sie selbst damit zu tun haben. Dieses Neugieverhalten findet im Spiel, der zentralen Tätigkeit des Kindes, seinen Ausdruck und ist höchst intrinsisch motiviert. Spielen ist damit für Kinder nicht nur ein spaßiger Zeitvertreib, sondern auch ein wichtiger und wirkungsvoller Motor für kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse. Beim Spielen setzen sich Kinder aktiv mit der eigenen Umwelt auseinander und eignen sich diese an, indem sie Neues erforschen, Bekanntes nachahmen, Erlerntes im Austausch mit anderen erproben oder die Wirklichkeit durch die Einbindung phantasievoller Vorstellungen neu konstruieren.

Gerade dem Spiel in einer gleich- oder zumindest sehr ähnlich alten Gruppe kommt dabei eine besonders bedeutsame Rolle zu, denn hier findet (entwicklungsbedingt) ein Austausch auf gleicher Ebene statt, der anders als bei Erwachsenen-Kind-Interaktionen nicht durch wesentliche Macht- und Kompetenzgefälle gekennzeichnet ist. Durch die Interaktion und Kommunikation mit Gleichaltrigen werden Kindern besondere Entwicklungschancen eröffnet, die komplexe kooperative Aushandlungsprozesse beinhalten: Für den Aufbau und die Aufrechterhaltung eines Spielgeschehens müssen Kinder ihre eigenen Spielhandlungen und -themen mit denen der anderen Kinder abstimmen und koordinieren (sozialer Aspekt); sie müssen ihre Emotionen regulieren und angemessen äußern (emotionaler Aspekt) und sie erbringen gleichzeitig kognitive Leistungen, indem sie imaginäre und symbolische Inhalte in ihr Spiel integrieren, Handlungspläne verfolgen und komplexe Szenarien entwickeln.

Aufgrund der hohen Bedeutsamkeit des Spiels für die kindliche Entwicklung legen wir im Kindergarten Regenbogen großen Wert darauf, dass Kinder die Möglichkeit haben, ihr Spiel frei und nach eigenen Vorstellungen zu gestalten, d.h. selbstbestimmt spielen können. Neben den verschiedenen musikalischen und künstlerischen Angeboten nimmt daher auch die Freispielzeit einen hohen Stellenwert im Kindergartenalltag ein. Wir erachten die selbstbestimmte Freispielzeit als eine wertvolle Chance, interessen- und bedürfnisorientierte Interaktionen innerhalb der Gruppe zu gewährleisten, sodass die Kinder spielerisch ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechend voneinander lernen können. Indem Kindern diese Freiheiten gewährt werden, lernen sie auch mit diesen entsprechend ihrer Fähigkeiten, den Gegebenheiten der Situation und ihren Bedürfnissen im Hinblick auf die Gemeinschaft umzugehen und sinnvoll zu gebrauchen. Zentrale Aufgaben unserer Arbeit sehen wir darin, hierfür die passenden Rahmenbedingungen zu schaffen, wie z.B. durch die Bereitstellung einer phantasieanregenden Umgebung, in der Kinder selbstständig handeln können und die für sie überschaubar ist, aber auch die Kommunikation notwendiger Regeln und Grenzen.

Für eine selbstbestimmte Konstruktion des Spielgeschehens ist auch der Anspruch an die Spielmaterialien, die den Kindern zur Verfügung stehen, von Wichtigkeit. In unserer Auffassung vom Kind als kreatives und schöpferisches Wesen achten wir bei der Auswahl der Spielmaterialien darauf, dass diese möglichst vielseitig einsetzbar sind und die Phantasie des Kindes anregen. Darüber hinaus ist es uns als natur- und umweltbewusster Einrichtung wichtig, dass die verschiedenen Spielgegenstände nicht aus Plastik, sondern aus natürlichen Materialien gefertigt und dargeboten sind (z.B. Filzkugeln und -seile, Holzbausteine, Webteppiche, Kastanien und Zapfen, etc.).

Unser Angebot an Spielsachen ist bewusst eingeschränkt, um den Kindern eine Umgebung bereitzustellen, die für sie zwar anregend, aber gleichzeitig auch überschaubar im Hinblick auf potentielle Handlungsmöglichkeiten ist. Denn nur in einer solchen Umgebung, die weder reizarm noch reizüberflutend ist, werden ein selbständiges Handeln und damit auch das selbstbestimmte Spiel erst möglich.

Daneben bieten wir auch eine kleine Auswahl an Regelspielen an, die einen vorbestimmten Anfang und ein vorbestimmtes Ende haben (z.B. Obstgarten, UNO). Diese fördern wichtige soziale und denkerische Fähigkeiten, indem Kinder lernen zu gewinnen oder zu verlieren (Umgang mit eigener Enttäuschung, aber auch mit der von anderen), Regeln zu akzeptieren und einzuhalten (Gruppenfähigkeit, Konkurrenz- und Kooperationsverhalten) oder Strategien zu erkennen und selbst zu entwickeln. Da in Regelspielen durch gegenseitige Absprachen über Regeln und Vorgehensweisen viel gesprochen wird, wirken sich diese Spiele vor allem positiv auf die Sprachentwicklung aus.

4.11 Natur

Einen weiteren zentralen Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit stellt die Natur dar. Unser zugrundeliegendes Verständnis fußt dabei auf zwei Vorstellungen von Natur, die in enger Beziehung zueinanderstehen. Einerseits gibt es die „äußere Natur“, d.h. Natur im biologisch-ökologischen Sinn, und andererseits die „innere Natur“, die sich mit der menschlichen Natur und deren grundlegenden Bedürfnissen befasst. Beide Auffassungen von Natur stehen zunächst einmal für sich, sind aber eng miteinander verzahnt. So beeinflussen wir Menschen durch unser Tun die äußere Umwelt, gleichzeitig hat diese aber auch einen Einfluss auf uns.

Ausgehend davon manifestiert sich Natur in zweierlei Hinsicht in unserer pädagogischen Arbeit. Zum einen wollen wir Kindern einen regelmäßigen Zugang zur unmittelbaren Natur verschaffen, indem wir regelmäßig Ausflüge in die Natur unternehmen. Bei diesen Ausflügen kann es sich um Waldtage handeln, die ggf. auch von einem Naturpädagogen begleitet werden, oder um Angebote mit naturpädagogischem Schwerpunkt von anderen Einrichtungen.

Seit einiger Zeit verfügt unser Kindergarten darüber hinaus über einen kleinen Garten, der mit den Kindern gestaltet, bepflanzt und gepflegt werden soll. Mit diesem Grundstück wollen wir nicht nur eine kleine grüne Oase inmitten der Stadt schaffen, sondern vor allem ein kleines Stück lebendige Natur in den Kindergarten bringen, das die Kinder jeden Tag beobachten und untersuchen können: Wie schnell wachsen die unterschiedlichen Pflanzen und zu welcher Jahreszeit? Von wem wird das Insektenhotel besucht? Gerade im städtischen Kontext braucht es Orte, wo Kinder in der Natur sein und diese erfahren können. Gleichzeitig stellt die Stadt für viele Kinder den primären Lebensraum dar, sodass wir es als ebenso wichtig erachten, mit den Kindern kleine Flecken von Natur in diesem Umfeld sichtbar zu machen und zu erkunden.

Besuche zu den umliegenden Spielplätzen und Parks sind ebenfalls ein fester Bestandteil unserer Kindergartenwoche. Hierbei haben die Kinder die Möglichkeit, die Schönheit und den Reichtum der Natur in unterschiedlichen Umgebungen zu erleben, lernen ihre Bedeutung für die Menschen und

andere Lebewesen kennen, sehen aber auch, welche Gegebenheiten diese Schönheit und diesen Reichtum einschränken oder gar zerstören können. Ein wichtiges Ziel ist es hierbei, den Kindern Achtsamkeit gegenüber der Natur und ihren Bewohnern zu vermitteln und somit auch einen Beitrag zur Vermittlung von Umweltbewusstsein zu leisten.

Die natürliche Umwelt nimmt in diesem Kontext eine besondere Bedeutung ein, wodurch auch die Wechselbeziehung zwischen äußerer und innerer Natur offenkundig wird. Denn dort kommen Kinder mit einem sich ständig verändernden, aber immer wiederkehrenden Umfeld in Kontakt, das ihnen vielfältige Entdeckungs- und Erfahrungsräume anbietet. Durch die Jahreszeitenwechsel oder witterungsbedingte Veränderungen finden Kinder dort immer wieder neue motorische Herausforderungen, vielfältige Handlungsmöglichkeiten und erhalten neue Impulse und Anregungen zum eigenständigen Erforschen.

Der Naturgedanke manifestiert sich überdies auch in der Art und Weise, wie wir unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern gestalten. Losgelöst vom Umweltaspekt äußert sich dies vor allem darin, dass wir eine Pädagogik ausgehend von den kindlichen Bedürfnissen praktizieren, die die Potenziale und Fähigkeiten, die ein jedes Kind von Geburt an in sich trägt, in den Fokus stellen. Es geht weniger darum, diese gezielt durch bestimmte Angebote zu fördern, sondern vielmehr wollen wir Rahmenbedingungen schaffen, die es Kindern ermöglichen, sich entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse und Interessen selbstbestimmt und frei zu entfalten.

4.12 Musik

„Musik hat die Fähigkeit, Menschen zu berühren und Potential zu entfalten. Mit Musik lassen sich Grenzen überwinden. Wenn wir unseren Kindern diese Erfahrung ermöglichen, werden sie von ihr ein Leben lang getragen sein.“ (nach Kent Nagani, Dirigent).

Wir umgeben die Kinder im Kindergarten Regenbogen mit Musik, weil sie uns selbst viel bedeutet. Daher durchdringt Musik den Tagesablauf und unsere Routinen. Akustische Signale helfen den Kindern, Übergänge zu erkennen (z.B. Kinder holen singend mit der Klangschale Kinder und pädagogische Fachkräfte zum Morgenkreis). Rituale werden musikalisch eingeleitet und untermalt. Wir wollen Musik als Botenstoff für Bildung und emotionale Entwicklung der Kinder auf vielen verschiedenen Ebenen nutzen.

- Wir sind Inhaber*innen des CARUSO, einem Gütesiegel vom Deutschen Sängerbund für tägliches, kindgerechtes, vielfältiges, kreatives, altersgemäßes Singen.
- Wir setzen das Hören und Wiedergeben von Musik als Teil der Sprachentwicklung ein.
- Jeden Dienstag findet Musikalische Früherziehung mit einer dafür ausgebildeten Musikpädagogin statt, die auch Teil des Teams ist.
- Alle Erzieher*innen singen mit den Kindern.
- Wir haben ein Lied-Repertoire bekannter und weniger bekannter kindgerechter Lieder und singen diese in der Kinderstimme angemessener Tonhöhe (nicht unter d'). Lieder aus anderen Ländern singen wir ebenfalls und sind offen für sie.
- Wir unterstützen das spielerische Entdecken von Musik, indem wir die Kinder in ihrer Lebenswelt beobachten und mit musikalischen Anregungen begleiten.
- Rhythmus und Bewegung schulen die motorische Koordination und die Wahrnehmung von räumlichen und zeitlichen Prozessen im kindlichen Erleben.

- Gemeinsames Musizieren fördert die Selbstwahrnehmung im Kontakt mit anderen und steigert die soziale Kompetenz und Erfahrung mit Strukturen. So gestalten wir täglich am Ende des Morgenkreises einen Reigen. Dieser wechselt 14-tägig und bietet die Möglichkeit zur Übernahme kleiner Rollen.
- Die Kinder lernen erste musikalische Parameter (z.B. schnell/langsam, laut/leise, hell/dunkel) kennen.
- Erlebnisse mit Klang und Akustik führen zu den Naturwissenschaften hin (z.B. Wasser in der Klangschale verändert sich beim Anschlagen der Schale).
- Folgendes Instrumentarium wird bei uns eingesetzt:
 - Körpereigene Instrumente wie z.B. Hände, Füße, Mund werden als solche erfahren
 - Orff'sches Instrumentarium setzen wir ein und lernen es gemeinsam kennen
- Die Kinder lernen Instrumente der Großen (Streichinstrumente, Tasteninstrumente, Zupfinstrumente, Blockflöten, Trommeln) kennen.
- Klanggeschichten und musikalische Spielideen werden vermittelt.
- In Abständen stellen wir eigene Instrumente her (z.B. Klanghölzer, Windgeister)
- Mit den Kindern über fünf Jahren besuchen wir Mitmachkonzerte an der Akademie für Tonkunst. Hier können sie andere Kinder, die zum Teil nur wenig älter sind als sie selbst, entweder im Schulchor oder an Instrumenten erleben. Gelegentlich besuchen wir auch musikalische Projekte für Kinder des Staatstheaters.

Zweimal jährlich werden im Kindergarten musikalische Stücke inszeniert, die wir den Eltern, Großeltern und Freunden auf dem Sommerfest (Abschlussstück) und bei der Weihnachtsfeier (Krippenspiel) vorführen. Weiterhin gibt es ab Januar, wenn die Kinder in zwei Musikgruppen aufgeteilt werden, kleine Aufführungen der Zauberwaldkinder (unsere Kinder über fünf Jahre) und der Hexenkinder (unsere Kinder unter fünf Jahren) untereinander. Hierbei lernen die Kinder, ziel- und erlebnisorientiert zu arbeiten und schulen ihre sozialen und emotionalen Fähigkeiten. Sie können sich mit einer Rolle identifizieren und wachsen manchmal darin über sich selbst hinaus. Wir arbeiten gemeinsam auf das Ziel hin und präsentieren das Ergebnis in einem angemessenen Rahmen. So sammeln die Kinder erste Bühnenerfahrungen.

4.13 Bewegung

Kinder verfügen über einen natürlichen Bewegungsdrang, der in der heutigen Zeit aus verschiedenen Gründen jedoch oftmals zu kurz kommt. Dabei sind Bewegungserfahrungen gerade für Kinder enorm wichtig, da diese nicht nur die motorischen Fähigkeiten fördern, sondern auch weil Kinder durch Bewegung sich selbst, ihren Körper und ihre Umwelt besser wahrzunehmen lernen. Sie lernen sich selbst einzuschätzen und gewinnen Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Auch im Kontext des kindlichen Spiels spielt Bewegung eine entscheidende Rolle, denn ohne körperliche Interaktion ist dieses nicht denkbar. Ein Anliegen von uns ist es dementsprechend, Kindern einen Raum und Zeit für Bewegung bereitzustellen und diese auch in unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern mit einzubinden. Unser Kletterraum, der insbesondere für bewegungsintensive Spiele vorgesehen ist, ermöglicht es den Kindern auch an Tagen, an denen wir keinen Spielplatz besuchen, ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachzugehen. Durch eine Hochebene mit Kletterwand sowie einer Rutsche und Schaukel, die optional aufgebaut werden können, haben die Kinder die Möglichkeit, ihre motorischen Fähigkeiten und Grenzen selbstbestimmt zu erproben. Auch im Rahmen der musikalischen Früherziehung findet Bewegung einen festen Platz im Kindergartenalltag. Neue

Bewegungserfahrungen sollen den Kindern darüber hinaus auch im Rahmen verschiedener Ausflüge und Waldbesuche näher gebracht werden. Da andere Umgebungen auch mit anderen Beschaffenheiten einhergehen, lernen Kinder ihre Bewegungen an diese anzupassen. Die freie Bewegungsentwicklung des Kindes ist uns ein Anliegen, das bedeutet, dem Kind Zeit zu lassen und es in seiner motorischen Entwicklung nicht zu drängen oder explizit fördern zu wollen. Durch die freie Bewegungsentwicklung lernen Kinder, sich besser einzuschätzen: Was traue ich mir zu? Was möchte ich Neues ausprobieren, ohne mich in Gefahr zu begeben? Vor diesem Hintergrund nehmen sie Positionen ein, in denen sie sich sicher und wohl fühlen. Sie können sich, ihren Körper und ihre Grenzen besser einschätzen, als ein Kind, dem die Bewegung abgenommen oder vorgezeigt wurde. Auf diese Weise ermöglichen wir Kindern Selbstentfaltung. Sie lernen, dass sie Dinge aus sich heraus schaffen können, was einen enormen Einfluss auf das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein mit sich bringt.

4.14 Kreativität

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird Kreativität vordergründig mit gestalterischen Tätigkeiten in Verbindung gebracht. Kreativität bedeutet aber noch mehr als das, hat viele verschiedene Gesichter, die sich auf diverse Arten und in unterschiedlichen Kontexten zeigen. Denn Kreativ-Sein beschreibt nicht nur einen künstlerischen Prozess, sondern vielmehr eine Art zu denken, eine Sicht der Dinge und der Welt, eine Form der Wahrnehmung, die sich sowohl in unserem Tun und Handeln als auch in unseren Ideen widerspiegelt. Kreativität ist in diesem Sinne etwas Schöpferisches und Selbsttätiges, das von einer jeden Person ganz individuell und frei hervorgebracht wird. Gerade in unserer schnelllebigen Zeit wird Kreativität zu einer immer wichtiger werdenden Schlüsselqualifikation, denn diese befähigt uns nicht nur dazu, uns schneller auf neue Situationen einstellen zu können, indem neue Wege zur Lösung von Problemen entdeckt und klassische Denkmuster durchbrochen werden können, sondern sie verkörpert auch Eigenschaften wie Mut, Spontanität, Originalität und Einfallsreichtum.

Gleichzeitig erschweren uns aber die Gegebenheiten einer beschleunigten Welt, die immer durchgetakteter zu werden scheint, den nötigen Raum und die nötige Zeit für die natürliche Ausbildung von Kreativität zu finden. Diese Tendenzen lassen sich bereits im Kindesalter beobachten, wenn unter dem Gebot einer optimalen Förderung Lernprozesse immer mehr standardisiert werden und Kindern kaum mehr die Zeit und Freiheit gelassen wird, sich eigenständig und kreativ mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen. Gerade im Kindesalter ist dieses selbsttätige und schöpferische Handeln von besonderer Bedeutsamkeit, da hier wichtige Weichen für spätere Entwicklungspfade gelegt werden.

Alle Menschen verfügen von Geburt an über kreative Potenziale, die in unserem angeborenen Neugierverhalten verankert liegen. Diese äußern sich u.a. darin, dass Kinder ein besonders großes Interesse daran haben, Neues zu entdecken, ihre Umwelt zu erkunden und sich dabei immer wieder Herausforderungen suchen, die ihre Kompetenzen auf die Probe stellen und weiterentwickeln. Leider wird dieser Forscher- und Entdeckungsdrang häufig von Erwachsenen ausgebremst, indem Lösungswege und Antworten zu schnell vorgegeben werden oder ein Ausprobieren unterbunden bzw. nicht unterstützt wird. Aus diesem Grund ist es uns ein besonderes Anliegen, Kindern einen Ort mit den entsprechenden Rahmenbedingungen anzubieten, der es ihnen ermöglicht, sich frei und selbstbestimmt kreativ zu entfalten. Als Entwicklungs- und LernbegleiterInnen sehen wir unsere Aufgabe darin, den Kindern den Freiraum zum Ausprobieren und Erkunden einzuräumen, ohne dass sofort Lösungswege von uns bereitgestellt werden. Jedes Kind bringt ganz individuelle Fähigkeiten und

Erfahrungen mit, die sein Denken maßgeblich beeinflussen. Dadurch kommt jedes Kind zu ganz eigen-ständigen Ideen und Lösungsstrategien – auch wenn es aus der Perspektive eines Erwachsenen dabei manchmal lange und umständliche Wege zu beschreiten scheint. Wir wollen Kreativität unterstützen und fördern, indem wir sie nicht in einen vorgegebenen Rahmen pressen, sondern indem wir sie geschehen lassen und Kinder dazu ermutigen, eigene Wege zu gehen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, achten wir darauf, dass unsere Räumlichkeiten und Spielmaterialien möglichst vielseitig verwendbar sind und anregend auf die Kinder wirken. Wir verzichten daher zum größten Teil auf vorgefertigte Spielzeuge, die Kindern eine bestimmte Spielhandlung bzw. Funktion vorgeben und vertrauen stattdessen auf ein kleines, aber offenes Material- und Spielangebot, das die Kinder dazu anregen soll, dieses auf die Fülle der in ihm liegenden Möglichkeiten hin zu untersuchen, neue Erfahrungen zu sammeln und neue Sinnbezüge herzustellen. Denn Kinder können aus den unglaublichsten Dingen Spielmaterial herstellen und Spielhandlungen konstruieren. So genügen manchmal bereits ein paar Seile und Stöcke, um eine Band zu gründen und eine Bühnenshow zu veranstalten, oder ein umgedrehter Tisch wird zu einem gefährlichen Piratenschiff.

Auch unsere Bastelmaterialien werden unter diesem Aspekt ausgewählt und stehen den Kindern jederzeit zur freien Verfügung. Unser Hauptaugenmerk liegt hierbei vor allem darauf, dass sich die Kinder aus eigenem Antrieb und interessengeleitet, d.h. intrinsisch motiviert, kreativ betätigen. Dabei unterstützen wir die Kinder, indem wir ihnen auf Wunsch Anregungen oder Hilfestellungen geben und sie in ihren Ideen und ihrem Tun bestärken. Neben dieser freien künstlerischen bzw. gestalterischen Arbeit mit den Kindern finden auch angeleitete Angebote ihren Platz, die thematisch an die Jahreszeiten angepasst sind oder spezielle Materialien beinhalten (z.B. Ton oder Aquarellfarben). Diese angeleiteten Angebote dienen vor allem dazu, die Kinder an verschiedene Mal- und Basteltechniken heranzuführen und mit unterschiedlichen Materialien vertraut zu machen.

4.15 Sprache

Sprache ist der Schlüssel zur Welt, sowohl zur äußeren als auch zur inneren. Sie ist allgegenwärtig und begleitet uns ein Leben lang. Sie ist die Grundlage der Kommunikation mit anderen Menschen, durch die Gedanken und Gefühle zum Ausdruck gebracht, Bedeutungen vermittelt, Bedürfnisse und Ideen kundgetan, Erlebnisse verarbeitet, Erfahrungen ausgetauscht, Zusammenhänge verstanden und Handlungen geplant werden. Sprechen zu können heißt im doppelten Sinn, eine Stimme zu haben. Wer Kinder auf ihrem Weg zu selbständigen und partizipierenden Persönlichkeiten unterstützt, muss ihnen aufzeigen, dass ihre Stimme zählt und sie etwas bewegen kann.

Im Verlauf der Identitätsentwicklung des Kindes kommt dem Spracherwerb eine bedeutsame Rolle zu: Das Kind kann seinen Gefühlen, Bedürfnissen und Interessen einen sprachlichen Ausdruck geben. Diese Fähigkeit ist nicht zuletzt wichtig, um sein Selbstbild zu festigen. Um ein positives Selbstbild zu entwickeln, ist es wesentlich, dass die Sprache(n) des Kindes wertgeschätzt wird/werden. Der Kindergarten ist der ideale Ort, um die Sprachentwicklung von Kindern spielerisch anzuregen. Wir verstehen Sprachförderung als Teil der Gesamtkonzeption im Elementarbereich; sie stellt ein selbstverständlich in die alltägliche pädagogische Arbeit integriertes Element dar und kommt allen Kindern zugute.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung meint, dass die Kinder ganz nebenbei, in alltäglichen Situationen, Sprache lernen, ihren Wortschatz erweitern und ihre Grammatik ausbauen. Das bedeutet, dass sprachliche Förderung bei uns nicht als ein von anderen Bereichen isoliertes Sprachtraining angeboten wird, sondern wir verstehen sie als Bestandteil einer ganzheitlich ausgerichteten Erziehung. Die pädagogischen Fachkräfte nutzen bewusst vielfältige Gelegenheiten

wie z.B. die Essenssituation, um die natürliche Sprachentwicklung der Kinder anzuregen und zu fördern. Dabei wird sich an den individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder orientiert. So können alle Kinder von alltagsintegrierter sprachlicher Bildung profitieren.

Bücher und Spiele werden von uns u.a. im Hinblick auf ihre sprachfördernden Aspekte ausgesucht; ebenso sind Morgen- und Erzählkreise, klassisches Vorlesen, dialogisches Lesen, Sing- und Tanzspiele, Sprachspiele (Abzählverse, Reime, etc.), und Kreisspiele wichtige Werkzeuge für uns, um Sprache Platz zu bieten. Darüber hinaus sind wir uns stets bewusst, dass für das Gelingen sprachlicher Prozesse außerdem sichere, stabile Beziehungen zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften essenziell sind.

Sprachliches Lernen findet ebenso innerhalb der Kindergruppe statt. Kinder lernen, sich sprachlich mit-zuteilen und Kontakte aufzubauen, indem sie gemeinsame Spielaktivitäten planen und abstimmen, Regeln klären und Konflikte austragen. Gemeinsame Themen und Erlebnisse führen zu Sprachanlässen, die zu kommunikativen Gruppenprozessen führen. Den pädagogischen Fachkräften kann das Beobachten der kindlichen Gespräche Aufschluss über den aktuellen Sprachstand der Kinder geben.

Wir sprechen in unserem Kindergarten vorwiegend deutsch. Alle anderen Sprachen – ob Erst-, Zweit- oder Mehrsprachigkeit – sind bei uns willkommen und werden mit offenem und neugierigem Blick als Bereicherung verstanden. Im Sinne von Paul Watzlawicks Theorie „*Man kann nicht nicht kommunizieren*“ berücksichtigen wir darüber hinaus, dass Kommunikation überwiegend nonverbal stattfindet und sehen und akzeptieren auch diese Seite von Sprache.

Adäquate Sprachförderung erfordert von der pädagogischen Fachkraft nicht zuletzt Reflexion des eigenen Sprachverhaltens. Fragen an das pädagogische Team und jeden einzelnen daraus sind beispielsweise: Zeige ich selbst Kommunikationsfreude? Gebe ich den Kindern Zeit, Worte zu finden und auszusprechen? Spreche ich in vollständigen, grammatikalisch richtigen Sätzen? Ist meine Sprache handlungsorientiert? Bin ich in meinem Sprechen authentisch? Wir wissen um die Bedeutung von feinfühligem Erwachsenen, die für kommunikative Situationen mit Kindern offen sind, die mit ihnen in den Dialog treten und als sprachliche Vorbilder fungieren. Wir möchten eine inklusive Sprache in unserem Kindergarten haben, das bedeutet eine respektvolle Sprache.

Eine Sprachexpertin für inklusive sprachliche Bildung in Tageseinrichtungen für Kinder ist Teil unseres pädagogischen Fachpersonals.

4.16 Vorschule

Das letzte Jahr im Kindergarten ist ein ganz besonderes. Alle Rituale im Jahresrhythmus passieren zum letzten Mal. Man freut sich zwar auf die Schule, weiß aber auch nicht, was einen dort erwartet. Um diesen für die Kinder so bedeutsamen Übergang gut zu begleiten, ist das Vorschulangebot ein fester Bestandteil des Jahresrhythmus und beginnt mit dem zweiten Halbjahr des Kindergartenjahres im Januar. Hieran nehmen all die Kinder teil, welche im aktuellen Kalenderjahr eingeschult werden. Wöchentlich kommen die Vorschulkinder mit einer pädagogischen Fachkraft zusammen, um sich ca. eine Stunde lang mit Themen und Aufgaben zu beschäftigen, die sie auf die Schule vorbereiten sollen. Dies kann in Form von kleineren Ausflügen, in den Räumlichkeiten des Kindergartens, aber auch in der näheren Umgebung passieren. Neben diesem Angebot werden die Vorschulkinder auch im regulären Kindergartenalltag anders gefordert, um ihre Kompetenzen kontinuierlich zu jenen Kompetenzen weiterzuentwickeln, die für einen guten Übergang in die Grundschule von hoher Wichtigkeit sind. Hierzu zählen wir unter anderem Selbstständigkeit, Hilfsbereitschaft, Problemlösekompetenzen und auch Frustrationstoleranz.

4.17 Beobachten und Dokumentieren

Die Beobachtung gehört zu den wichtigsten Aufgaben einer pädagogischen Fachkraft. Sie ist Grundlage des erzieherischen Planens und Handelns. Regelmäßige Beobachtungen lassen uns Entwicklungsschritte und Bedürfnisse beim Kind erkennen. Um das Kind dort abholen zu können, wo es steht, ist die Beobachtung und Dokumentation ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Für die Planung, Gestaltung und Durchführung individueller Lern- und Bildungsprozesse ist das Beobachten und Beurteilen der Voraussetzungen und Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes eine essenzielle Grundlage. Ziel ist eine vorurteilsfreie, pädagogisch zielgerichtete Beobachtung. Die Beobachtungen zu einem Kind werden zusammengefasst und im Gruppenteam ausgewertet. Die Tatsache, dass sich hier bei das gesamte pädagogische Team einbringt, hilft uns dabei, einen möglichst objektiven und umfassenderen Blick auf das Kind und seinen Entwicklungsstand zu bekommen. Die Verschriftlichung stellt einen wichtigen Aspekt für weitere Planungen dar und kann ebenfalls eine fundierte Grundlage für die jährlich angebotenen Entwicklungsgespräche sein. Durch die genaue Beschreibung erhalten sowohl die pädagogischen Fachkräfte als auch die Eltern den Schlüssel zum Verständnis des Verhaltens und Erlebens des Kindes.

Für das Kind dokumentieren wir seine Entwicklungsschritte in seinem eigenen Portfolioordner, zu dem es jederzeit Zugang hat. Das Portfolio ist ein vorzeigbares Dokument der Selbstwirksamkeit des Kindes und sein persönlicher Ressourcen-Schatz. Wichtig ist für uns hierbei der Konsens, dass das Portfolio Eigentum des Kindes ist und als solcher von allen – Kindern, Erziehern, Eltern – respektiert werden muss.

Folgende Ziele werden bei der Portfolioarbeit im Kindergarten verfolgt:

- Persönliche Interessen und Stärken abbilden
- Lernprozesse festhalten und reflektieren
- Veranschaulichung der Entwicklung
- Erinnerung an vergangene Ereignisse
- Ausgangsbasis für pädagogische Planungen
- Selbstbildungsprozesse widerspiegeln

Portfolioarbeit ist Bildungs- und Erinnerungsarbeit. In ihr setzen sich Kinder gedanklich, emotional und praktisch auseinander mit

- ihrer eigenen Person, ihrer Identität
- ihren Interessen
- ihrem Können
- dem von ihnen selbst Geschaffenen
- dem Erlebten

4.18 Umgang mit Vielfalt/Inklusion

Die Unterschiedlichkeit aller Menschen ist Normalität, und in dieser Vielfalt sind wir vereint. Jeder Mensch kommt auf dieser Welt nur einmal vor. Er ist einmalig und hat das Bedürfnis zu lernen. Alle Kinder haben ein Recht auf ungehinderte Bildung. Wir erkennen die Unterschiedlichkeit und Individualität jedes einzelnen Kindes an und vertreten das Menschenbild, dass alle Kinder mit den gleichen Rechten ausgestattet sind. Jedes Kind ist uns willkommen und wird mit seinen Bedürfnissen

und Stärken gesehen. Wir streben eine gemeinsame Erziehung und Bildung unabhängig von Besonderheiten von Kindern an.

Das Voneinander-Lernen bringt Bewegung in unser soziales Miteinander. Im gemeinsamen Spielen und Lernen begegnen wir unterschiedlichen Geschlechtern, Altersvielfalt, sozialer und sprachlicher Vielfalt, vielfältigen Lernvoraussetzungen und -geschwindigkeiten, Interessen und körperlichen Leistungen. Das Lernen mit-, unter- und voneinander bewirkt eine Stärkung der Kinder in ihrer gesamten Entwicklung. Durch die gemeinsame Betreuung, Bildung und Erziehung erfahren die Kinder, dass jeder Mensch individuell ist. Die Kinder wachsen gemeinsam auf und empfinden ihre Vielfältigkeit, ihre eigenen Stärken und Schwächen als selbstverständlich und aner kennenswert.

4.19 Gesundheit

Gesundheit und Gesundheitsförderung sind vielfältig. Wir verstehen Gesundheit als fragiles Gleichgewicht zwischen Ressourcen und Belastungsmomenten. Zu den Zielen der Gesundheitserziehung gehört, dass die Kinder lernen, ihre eigene Gesundheit zu erhalten und zu fördern. Schwerpunktmäßig geht es dabei um folgende Inhalte:

- Erziehung zur regelmäßigen Körperpflege und Sauberkeit
- Entwicklung eines gesunden Ernährungsverhaltens
- Erhaltung und Förderung der Freude an Bewegung
- Erziehung zum Engagement für eine gesunde Umwelt
- Befähigung zum Umgang mit den alltäglichen Stressoren
- Entwicklung von Widerstandsfähigkeit und Stärkung der Gesundheitsfaktoren
- Herausbildung eines starken Kohärenzgefühls

Gesunderhaltung der Kinder bedeutet für uns auch, mit den Eltern und den Kindern auf gutsitzende und wetterentsprechende Kleidung zu achten, den Kindern bei Erschöpfung Ruhezeiten einzuräumen und sie ihrer Entwicklung entsprechend bei Konflikten zu begleiten.

Im Umgang mit Krankheiten und ihrer Ansteckungsgefahr legen wir Wert darauf, dass Kinder und Eltern ein Bewusstsein für Gesundheit und Krankheit entwickeln und lernen, sich und andere vor Krankheiten zu schützen. Jeder wird einmal krank. Wichtig ist es, dass kranke Kinder zu Hause bleiben dürfen, um sich auszukurieren und andere – sowohl Kinder als auch Erwachsene – nicht anstecken, denn gerade in Gemeinschaftseinrichtungen wie dem Kindergarten brechen Infektionen häufig explosionsartig aus. Ob grippaler Infekt, Brechdurchfall oder andere ansteckende Kinderkrankheiten: Wenn alle die Regeln des Infektionsschutzgesetzes (siehe Anlage des Betreuungsvertrages) beachten, stoppt das die Ausbreitung möglichst schnell. Deshalb appellieren wir an die Eltern, mit den Krankheiten des Kindes bzw. der Familie sensibel umzugehen, denn dann kann auch jeder sein gesundes Kind vertrauensvoll in den Kindergarten bringen.

Im Rahmen unserer Sorgfaltspflicht lassen wir kranke Kinder abholen, evtl. bitten wir die Eltern, ihr Kind zu Hause zu lassen. Bei Fieber, Erbrechen und/oder Durchfall müssen Eltern ihr Kind zu Hause behalten. Bei Fieber muss das Kind 24 Stunden symptomfrei sein, bevor es den Besuch des Kindergartens wieder aufnimmt. Bei einer Magen-Darm-Erkrankung muss das erkrankte Kind mindestens 48 Stunden symptomfrei sein, bevor es wieder in die Einrichtung gebracht werden darf. Wichtig ist uns bei diesem Thema, dass die Eltern uns bei Änderungen ihrer Telefon- und Handynummer oder beim Wechsel Ihres Arbeitsplatzes schriftlich benachrichtigen, um eine schnelle Erreichbarkeit zu

gewährleisten.

Der Kindergarten behält sich vor, bei Bedarf ein ärztliches Attest anzufordern.

Nach §34 Absatz 6 Infektionsschutzgesetz ist der Kindergarten verpflichtet, Kinder mit ansteckenden Krankheiten unverzüglich mit Namen und Anschrift dem Gesundheitsamt zu melden. Sonstige Krankheiten (z.B. Allergien, Herzkrankheiten, Asthma, usw.) sind dem Kindergarten bei Anmeldung des Kindes bzw. Auftreten der Krankheit mitzuteilen.

4.20 Ernährung

Das pädagogische Fachpersonal bereitet täglich das Frühstück vor, das von den Eltern eingekauft wird. Der Frühstücksdienst wechselt wöchentlich in der Elternschaft. Der Montag ist unser Müslitag, dienstags bis freitags gibt es bei uns Brot oder Brötchen mit verschiedenen Aufstrichen und Belägen. Dazu reichen wir stets frisches Obst (saisonal und regional). Wenn vor allem zu den kälteren Jahreszeiten mittwochs unsere Ausflüge ins Freie stattfinden, sprechen wir uns für ein warmes Frühstück wie Grießbrei oder Milchreis aus, das von den Eltern morgens warm und fertig zubereitet mitgebracht wird.

Das Mittagessen wird von den Eltern abwechselnd frisch gekocht und vom pädagogischen Team erwärmt. Es besteht aus einer gesunden Vor- und einer Hauptspeise. Ein Kochkalender im Flur gibt nicht nur eine Übersicht darüber, welche Familie an welchem Tag Kochdienst hat; durch rechtzeitiges und vorausschauendes Eintragen der geplanten Speisen ist für alle ersichtlich, welches Essen in der kommenden Woche bereits gekocht wird, damit sich keine Dopplungen ergeben. Dienstags ist unser Nudeltag, an dem Nudelgerichte gekocht werden dürfen, aber nicht zwangsläufig gekocht werden müssen. Mittwochs findet bei uns „Mittagessen aus der Brotbox“ statt, unabhängig davon, ob ein Ausflug stattfindet und wohin. Die Kinder bringen an diesem Tag ein gesundes und reichhaltiges Mittagessen und ein ungesüßtes Getränk in ihrem Ausflugsrucksack mit.

Zu allen Mahlzeiten im Kindergarten reichen wir Tee und Wasser (still und sprudelig). Die Getränke sind für die Kinder generell zu jeder Zeit frei zugänglich.

Die Ernährung im Regenbogen ist grundsätzlich vegetarisch, biologisch und möglichst zuckerarm. Für uns ist es von hoher Wichtigkeit, den Kindern die Vielfalt von Lebensmittel anzubieten. Beim Frühstück und beim Mittagessen gibt es vielerlei Möglichkeiten, seinen Geschmack zu definieren und Neues zu probieren. Um dies zu ermöglichen, bekommt jedes Kind beim Mittagessen zuerst eine kleine Portion, um zu testen, ob es schmeckt. Da nicht immer die gleichen Eltern dieselben Gerichte zubereiten, schmeckt der Auflauf von Familie A nicht gleich wie der von Familie B. Die Kinder entscheiden jedoch selbst, ob sie das „Probierhäppchen“ aufessen oder nicht oder sogar eine Portion bekommen.

Es ist uns wichtig, der Kindergruppe ein Verständnis dafür zu geben, dass nicht unnötig viel Essen weggeworfen und nicht verschwenderisch damit umgegangen werden soll. Besonders zur Erntedankzeit, aber auch immer wieder bei Tischgesprächen sprechen wir darüber, wo unser Essen herkommt, wo es wächst und wie es zubereitet wird und ebenfalls darüber, dafür dankbar zu sein, was durch unseren gesungenen Tischspruch verdeutlicht wird: „Erde, die uns dies gebracht. Sonne, die es reif gemacht. Liebe Sonne, liebe Erde, euer nie vergessen werden. Guten Appetit.“

Selbstverständlich nehmen wir Rücksicht auf Unverträglichkeiten und Allergien.

5. Qualität

5.1 Geeignete Beteiligungsverfahren von Kindern

In unserer Einrichtung gewährleisten und sichern wir die Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte von Kindern dadurch, dass

- Wir jedem Kind ermöglichen, sich zu äußern und Teil der Gruppe zu sein.
- Wir jedem Kind zuhören und es als Individuum achten. Dabei achten wir auch auf nonverbale Zeichen und Signale und beantworten diese feinfühlig und angemessen.
- Wir kindliche Grundbedürfnisse wahrnehmen und jedes Kind ermutigen, sich an allen Situationen, die es selbst betreffen, altersangemessen zu beteiligen (an- und ausziehen, essen, Pflege, spielen, sich bewegen, ...).
- Wir das Recht auf körperliche Selbstbestimmung achten. Pflegesituationen, vom Naseputzen bis zum Wickeln, geschehen in Kooperation mit dem Kind und sind gekennzeichnet von respektvollem und feinfühligem Umgang.
- Wir Konflikten der Kinder beistehen und bei Bedarf moderierend unterstützen. Dabei geben wir Hilfe zur Selbsthilfe und unterstützen die Kinder darin, eigene Lösungsansätze und Handlungsstrategien zu entwickeln. Kinder können schon von klein auf viele Konflikte selbst regeln und sie lernen dabei in gleichwertigen Beziehungen.
- Wir Kinder dabei unterstützen, ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen, zu äußern und diese in Relation zu den der anderen zu setzen.
- Wir nicht bloß antworten und belehren, sondern Fragen zurückgeben: „Was denkst du, wieso das so ist?“.
- Wir die Kinder nach ihren Beteiligungswünschen und -ideen befragen und ermöglichen, unterschiedliche Formen der Mitwirkung kennenzulernen.

Partizipation des Kindes ist immer möglich, von Geburt an, lediglich die Form verändert sich mit fortschreitender Entwicklung des Kindes. Wir sehen pädagogische Fachkräfte und Eltern in der Verantwortung, für eine sichere vorbereitete Umgebung zu sorgen, in der Kinder so weit wie möglich selbsttätig und selbstwirksam agieren können.

5.2 Beschwerdeverfahren in persönlichen Angelegenheiten

Wir verstehen Beschwerden als Ausdruck von nicht erfüllten Erwartungen und als Hinweis darauf, dass etwas besser sein könnte. Unsere Einrichtung pflegt eine fehlerfreundliche Kultur und einen wertschätzenden Umgang mit Kindern, Eltern, pädagogischen Fachkräften und MitarbeiterInnen.

- Wir ermutigen Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte und MitarbeiterInnen, ihre Bedürfnisse und Beschwerden zu äußern.
- Beschwerden werden gehört, besprochen, bearbeitet und beantwortet. Allen Beteiligten ist bekannt, wo und wie sie sich beschweren können, wer sich darum kümmert und wie die weiteren Schritte aussehen.
- Alle bemühen sich um zeitnahe Problemlösungen.
- Dem Vorstand kommt eine zentrale Rolle in der Beschwerdekultur zu. Er ist für jeden zu erreichen.

- Alle Vereinsmitglieder sprechen in einem freundlichen und verbindlichen Ton. Die pädagogischen Fachkräfte zeigen grundsätzlich Interesse und Aufmerksamkeit und sind an Verständigung interessiert.

5.3 Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung

Wir sichern und entwickeln die Qualität der Einrichtung, indem wir

- Die zuständige Fachberatung des Dachverbands zur Beratung, Begleitung und Unterstützung nutzen.
- Den pädagogischen Fachkräften fortlaufend Fortbildung, Teamentwicklung und Supervision ermöglichen sowie regelmäßige Zeiten für mittelbare pädagogische Arbeit (Vor- und Nachbereitung, Teamsitzungen, Planung, etc.) zugestehen.
- Dem pädagogischen Team regelmäßig pädagogische Tage zur Verfügung stellen (2-4 Tage pro Jahr) zur Weiterentwicklung der Konzeption, zur Reflexion der pädagogischen Arbeit sowie zur Erarbeitung neuer Aufgaben und Anforderungen.
- Einen regelmäßigen Austausch (alle 6-8 Wochen und nach Bedarf) zwischen Vorstand und Team ermöglichen, in dem auch Belange aus der Elternschaft an das Team weitergetragen werden können.
- Einmal jährlich und nach Bedarf Personalgespräche anbieten.